J. Nr. 98735

Sehr geehrter Herr Dr!

Ihren Brief vom $\frac{10}{22}$ Okt., auf den ich mit großer Ungeduld lange genug gewartet habe, erhielt ich endlich den $\frac{1}{12}$ ten Novemb. Ich weiß nicht durch welchen Zufall gerade dieser mir so wichtige Brief so lange gewandert hat; gewöhnlich bekommen ich Briefe aus Wien in 8 Tagen. Es scheint man hat diesen Brief nach Constantinopel schicken wollen, denn er kam hieher gerade Umwege von Odessa! Versuchen Sie die weiter hin statt „Alt Constantinow" ~~Staro~~ „staro-Konstantinow" zu schreiben, meiner Geburtsstadt ist unter diesem Nahmen mehr bekannt.

Habe ich auf diesen Brief lange gewartet, und war auch sein Anfang — und die größte Hälfte dazu — ein wenig traurig, so ist sein Ende desto tröstender. Ich danke Ihnen unendlich viele Mal für Ihre energische Verwendung, ohne welcher mein Buch, vielleicht, wie viele Andere die man jetzt aus dem Schutte gräbt, ein Paar Jahrhunderte den Staub einer Bibliothek decken müßte, bis ein Alterthumsforscher die große Entdeckung gemacht, daß es wirklich im 19 Jahrh. einen Gottlober gab, der manches Werk geschrieben haben mag, das aber wahrscheinlich nicht würdig gefunden worden ist der ~~[illegible]~~ Nachwelt aufbewahrt zu werden; zum Beweise aber daß dieser Gottlober keine bloße Mythe sondern leiblich

und schließlich in einem und demselben Zeitalter
mit dem berühmten Dr L. A. Frankl gelebt hat, er
meine Übersetzung Ihres „Aus Egypten" edieren
werde;

Als mir H. Fürster schrieb, daß Sie an die Heraus-
gabe meiner Übersetzung zweifeln, war ich in großer
Verlegenheit, denn ich müßte auch um das Manuskript zu-
rückzubekommen große Schwierigkeiten befürchten,
wenigstens großen Zeitverlust; kurz ich war in
Verzweiflung und tröstete mich nur damit, daß
ich von Ihnen noch keinen Brief hatte und folglich
ist noch das Resultat nicht gewiß. Sie können dar-
aus schließen wie ich Ihren Brief erwartete.

Er kam, und brachte mir nach einer trauri-
gen Vorwende, einen Erfolg den ich im besten
Falle nicht erwartet, ja nicht einmal geahnt habe.

Sie haben's erraten, Herr Dr, Ihr Wunsch ist
erfüllt: <u>Ich bin mit Ihnen zufrieden!</u>

In meinem Briefe vom 24 Okt / 5 Nov., als ich die Ur-
sachen noch nicht wußte und folglich nicht begreifen
konnte, warum meine vortreffliche (verzeihen Sie,
es ist zwar Selbstlob, aber es ist doch wahr!) Über-
setzung nicht gedruckt werden sollte, schob ich in der
Hitze meiner Entrüstung die Schuld, auf dogmatische,
und neidische Kritiker, die bei kaltem Blute in
meiner erregten Stimmung betrachtet höchst
wahrscheinlich nie existirt haben. Denn keine

Ritter, sondern bloß Windmühlen waren, so habe
ich auch Niemanden um Verzeihung zu bitten. Doch
gibt es eine einzige wirkliche Person, eine Person
die mir mehr werth ist als alle meine Uebersetzungen
und Originale, auf die meine falschen fantastischen
Voraussetzungen vielleicht einen unangenehmen
Eindruck gemacht haben; diese Person sind Sie,
geehrter Herr Dr., und ich bitte Sie deshalb um Ver-
zeihung.

Den Brief der edlen Dame, deren Namen mei-
ner ganzen Familie, schon seit wir das Glück hatten
Ihren „Nach Jerusalem!" zu lesen, heilig ist, und
der jetzt meine Uebersetzung ganz besonders schmück-
ken soll, trug ich kein Bedenken in meinem Briefe
an Sie einzuschließen, indem es der edlen Dame
kein Geheimniß ist daß ich mit Ihnen darüber
Rücksprache genommen habe. Ich schloß auch
daraus, daß ich thun darf, da Sie mir, außer dem
gewöhnlichen Titel keine besonderen Convert-Ad-
resse (z. B. Straße u.s.w.) in Ihrem Briefe angezeigt
haben. Die Widmung bitte ich Sie, Herr Dr., selbst
zu schreiben und meinen Namen darunterzusetzen.

Es freut mich ungemein zu wissen, daß Ihr
„Aus Egypten" ins Französische übersetzt worden
ist, ich wünschte diese erfreuliche Nachricht für unsere
Glaubensgenossen in meinem Vaterlande, irgendwo
in meiner Vorrede schicklich anbringen zu können.
Da ich aber von derselben keine Kopie besitze so ist
es mir unmöglich hier den rechten Ort anzugeben.

[Stadtbibliothek stamp]

Ich nehme mir daher die Freiheit unseren geehrten und gelehrten Freund Herrn Stern zu ersuchen statt meiner dies zu thun. Grüßen Sie ihn, geehrter Herr Dr und theilen Sie ihm gütigst meinen Wunsch mit.

Ich habe im „Archiv Israelit“ (No 3 oder 7 d. J.) einen weitläufigen Bericht über Ihre „Aus Egypten“ gelesen, ich möchte wünschen einen mit Geschmack gewählten Auszug, in der Originalsprache, einer Uebersetzung vorauszuschicken. Wenn es Ihnen Ihre Zeit erlaubt werden Sie mir eine Gefälligkeit erzeigen wenn Sie es thun wollen. Ich habe einige hochgestellte russische Beamte, denen ich gewöhnlich meine Werke schicke (dieses Werk will ich sogar vielleicht auch Sr. kais. Majestät selbst schicken), diese sind aber alle des französischen kundig.

In dem Briefe den ich Ihnen mit dem Märzheft geschickt habe, war eine Stelle angezeigt die ausgefüllt werden muß, weil mir das ebräische Original gefehlt hat; bitte das nicht zu vergessen, das Original findet sich bei Dr Jellinek.

In Oesterreich werde ich wahrscheinlich keine Bücher in Kommission lassen, wohl aber werde ich Sie ersuchen einige Ex. an meine Freunde und Bekannte zu vertheilen, auch steht es Ihnen Herr Dr frei auch Ihren Freunden die mir unbekannt sind ~~mit~~ meinem Werke zu versehen. Für die edlen Damen aber, wie auch für Sie und für mich, bitte ich Sie einige Prachtexemplare

Zu I. Nr. 98735

abziehen zu lassen. Eines von diesen möchte ich in
Atlas prachtvoll binden lassen, weil ich es Sr.
Majestät schicken will, aber davon ein anderes Mal.
Was die Schönheit des Druckes, die Güte des Papieres
die Correctur anbetrifft, kann ich mich gewiß auf
Sie verlassen, der Sie so gütig sind dieses alles über
sich zu nehmen. Es bleibt mir also nichts mehr
übrig, als Sie, lieber, geehrter Herr Dr. vom Herz
zu segnen. Dieses mit aller Inbrunst thuend,
und Ihre sehr verehrte Frau Gemahlin mit
den lieben Kinderchen herzlich in meinem Namen
und im Namen meiner Familie grüßend habe
ich die Ehre mit größter Hochachtung und Verehrung
zu sein, geehrtester Herr Dr. Ihr ergebenster

A. B. Gottlober

Staro Konstantinow
2/13 Novemb. 1861.

Wiener Stadtbibliothek